Zeitschrift: Divus Thomas
Band: 5 (1918)

Artikel: Zur Erkenntnistheorie des Duns Scotus
Autor: Michelitsch, Anton
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-762383

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

So erscheint es mir wahrscheinlich, daß Cassian unter den Seelenteilen drei verschiedene Grundvermögen der Seele versteht. Allerdings bleibt angesichts der Lehre von der Körperlichkeit der Seelennatur immerhin die Möglichkeit offen, daß er die verschiedenen Vermögen an verschiedene Teile des einen Seelenleibes verteilt.

Endlich wäre es möglich, daß Cassian zu einer ganz klaren Auffassung in dieser schwierigen Frage sich nicht durchgerungen hat. (Fortsetzung folgt)

ZUR ERKENNTNISTHEORIE DES DUNS SCOTUS

Von Dr. ANTON MICHELITSCH

P. Parthenius Minges O. F. M. in München veröffentlicht im „Philosophischen Jahrbuch" (31, 1, 1918, 52—74) den Aufsatz „Zur Erkenntnislehre des Duns Scotus", der nach seiner geschichtlichen Seite dankenswert ist, aber leider in einen Angriff auf die Prinzipien der Erkenntnislehre des hl. Thomas ausmündet. Scotus' Einwände gegen diese sind schon längst gelöst von Capreolus († 1444) im Werke: Defensiones theologiae divi Thomae Aquinatis. Neue Ausgabe von Paban und Pègues, Tour 1900—1908 7 Bde., 4°.

1. Bezüglich der Aktivität und Passivität des Verstandes rennt Scotus offene Türen ein, wenn er beweisen will, daß ihm neben der passiven Abhängigkeit vom Gegenstande auch aktive Lebenstätigkeit in der Bildung der Urteile zukomme. Licet enim intellectus se habeat ut materia in genere intelligibilium, non tamen in genere entium, sagt Capreolus (I. Sent. d. 3 q. 3 a. 2 *C*, § 1., vol. I, p. 209 *b*).

2. Bezüglich der direkten Erkenntnis des Einzeldinges gehen mehrere Gründe, die Scotus gegen Thomas vorbringt, daneben, während die anderen nichts beweisen. Thomas lehrt nicht, daß der Verstand nur das Allgemeine und nicht auch (durch Reflexion) das Einzelne erkenne. Scotus bemüht sich also umsonst, zu beweisen, daß der Verstand auch das Einzelne erkenne: das leugnet niemand (vgl. Capreolus, I. Sent. d. 35 q. 2 a. 1 *B* § 3 II, *C* § 3, II; II, 379, 380, 389—391).

3. Mit nichtigen Gründen bekämpft Scotus Thomas' Lehre über das natürliche Erkennen der vom Körper ge-

trennten Seele. Da die abgeschiedene Seele, lehrt Thomas, ein Dasein nach Art der Geister hat, vollzieht sich auch ihr Erkennen nach Art der Geister durch von Gott eingeflößte Erkenntnisbilder. Scotus leugnet das und behauptet, die Seele könne auch nach dem Tode ebenso abstrahieren und von den Körpern Eindrücke empfangen wie während ihrer Vereinigung mit dem Leibe. Scotus' Einwände faßt Capreolus (IV. Sent. d. 50 q. 1 a. 2; VII, 262—265) in neun zusammen und löst sie im folgenden Artikel (l. c., p. 266—279). Scotus übersehe, daß der Übergang von den materiellen Dingen zur immateriellen Seele kein unvermittelter sei, sondern ein durch die Sinnlichkeit vermittelter. Falle die Sinnlichkeit weg, so sei eine andere Erkenntnisart die notwendige Folge (Capreolus, l. c., a. 1; VII, 259—262).

4. Der Erfahrung entsprechend hatte Thomas als das eigentliche und adäquate Objekt unserer intellektuellen Erkenntnis das Wesen der materiellen Dinge bezeichnet. Für das jetzige Leben gibt dies auch Scotus zu. Daß der Verstand das Sein überhaupt erkenne, wie Scotus betont, leugnet Thomas nicht. Aber er lehrt und mit Recht, daß wir höhere Erkenntnisse nur verschwommen besitzen und auch diese nur aus dem Materiellen schöpfen (vgl. Capreolus, I. Sent. d. 2 q. 1 a. 2*B* § 2; I, 135—138).

5. Endlich polemisiert Scotus gegen Thomas' Gründe, weshalb das Verstandeserkennen sich dem Phantasma zuwenden müsse. Da Scotus mit Unrecht bestreitet, daß das Wesen des Materiellen der Hauptgegenstand unseres irdischen Wissens sei, fällt sein Haupteinwand weg.

Da Scotus' Ergebnisse teilweise Irrtümer sind, rühren sie nicht, wie zum Schlusse gesagt wird, daher, weil Scotus den Menschen vom christlichen Standpunkte betrachtete, nicht bloß als der Erbsünde unterworfen, sondern wie er aus der Hand Gottes hervorging. Der eigentliche Grund ist, weil Scotus die Natur der menschlichen Erkenntnis nicht genügend durchschaute. Hierin ist ihm Thomas weit überlegen. Daß der Mensch auch im Diesseits noch eine andere rein natürliche Denkweise besessen, aber durch die Erbsünde verloren habe, muß bestritten werden, weil sie nicht in der Natur, auch nicht in der unverwundeten, des Menschen liegt. Man wird deshalb der Erkenntnistheorie des Doctor subtilis oft nicht recht geben dürfen.